April 2017

UKINTERN

Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik Köln

Onkologische Bewegungsmedizin

» Unternehmenskultur – Unterschiede willkommen
» Neuer dualer Studiengang »Klinische Pflege«
» Teaminterview: AG Zentrenmanagement

Inhalt

Kulturelle Vielfalt: So erleben Beschäftigte aus anderen Herkunftsländern ihre Arbeit

Studium inklusive Berufsabschluss: Der neue duale Studiengang »Klinische Pflege« macht es möglich

Einheitliche Standards zur Qualitätssicherung: Das Team der AG Zentrenmanagement im Interview

4 » Editorial

» unternehmen

5 Integration von Flüchtlingen
9 Geschäftsführung übernommen
12 Neues Zentrum für Frauen-, Kinder- und Jugendgesundheit
21 Maßnahmen Mitarbeiterbefragung
23 Mitarbeiterempfehlungsprogramm Firstbird
27 Termine

» entdecken

6 Arbeitsgruppe »Onkologische Bewegungsmedizin« gegründet
7 Frühe Hirnentwicklungsstörungen bei Zika-Virus

» begegnen

8 Personalia
14 Gesichter für Gesundheit
18 Wer ist eigentlich ...?
21 Venia Legendi

» erleben

10 Unternehmenskultur - Unterschiede willkommen
24 Impressionen Karneval

» lernen

13 Neuer Studiengang »Klinische Pflege«

» wissen

20 Neue Notfallausrüstung für Erwachsene
22 Selbsthilfe

» erfahren

9 10 Jahre Medizinisches ServiceCenter
12 MedUniServ richtet neuen Bereich ein
17 CIO-Patiententag
17 Preise und Ehrungen
20 Mini-Astronauten erobern den Weltraum
22 Das Uniklinik-Rätsel
26 Kurz notiert

28 » Impressum

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

mit großem Engagement sind wir ins neue Jahr gestartet. Zahlreiche Projekte, die 2016 oder früher ihren Anfang nahmen, führen wir 2017 fort oder finalisieren sie. Parallel dazu starten wir neue Projekte.

Dazu gehören große MedMoP-Baumaßnahmen wie das CIO, die Kindertagesstätte oder der zweite Bauabschnitt des ZMMK. Mit großen Schritten geht es voran und nahezu täglich kann man Baufortschritte beobachten. Die Modernisierung des Campus ist Teil des baulichen Masterplans der Uniklinik Köln und ein wesentlicher Baustein für Wachstum und Zukunftsfähigkeit.

Mit der Attraktivität des Standortes steigt auch die Attraktivität als Arbeitgeber. Attraktive Arbeitsbedingungen sind gerade heute von enormer Bedeutung, um hochqualifizierte Arbeitnehmer anzusprechen, zu gewinnen und längerfristig zu binden. Flexible Arbeitszeitmodelle, Personalentwicklungs- und Fortbildungsangebote, zeitgemäße Führung, Coaching und Karriereperspektiven zeichnen einen attraktiven Arbeitgeber aus. Unser Fortbildungsprogramm wird daher fortlaufend um neue Angebote ergänzt wie beispielsweise die Seminare zum gemeinsamen Umgang mit Veränderungen. Auch das Personalmarketing geht mit dem Mitarbeiterempfehlungsprogramm »Firstbird« neue Wege. Lesen Sie in dieser Ausgabe, was das genau ist und wie Sie mitmachen können.

Ein bedeutender Meilenstein ist der Start des neuen dualen Studiengangs »Klinische Pflege« im Oktober als Kooperation der Uniklinik Köln mit der Medizinischen Fakultät. Es ist der erste Pflegestudiengang dieser Art in NRW und vor allem der erste an einer Medizinischen Fakultät – ein Novum, das Geschichte schreiben wird.

Darüber hinaus feiern wir das zehnjährige Jubiläum des Medizinischen ServiceCenters, die Gründung des Zentrums für Frauen-, Kinder- und Jugendgesundheit und bestaunen das Weltall-Projekt der Kita. Und natürlich gibt es personelle Veränderungen: Prof. Dr. Florian Klein ist neuer Direktor und Lehrstuhlinhaber der Virologie, Garrit Tim Nellessen neuer Geschäftsführer der medfacilities Betrieb GmbH und ab April sind Sebastian Czerny und René Kessel Geschäftsführer des MVZ.

All dies und mehr Wissenswertes lesen Sie in der neuen Ausgabe der Uniklinik Intern.
Ich wünsche Ihnen wie immer eine spannende Lektüre.

Vera Lux
Pflegedirektorin

Integration von Flüchtlingen

»Ich mag meine Arbeit. Ich bin gesund. Es ist Frieden.«

Um den Bürgerkriegswirren in seiner Heimat Syrien zu entgehen, ist Hani Saeed wie viele seiner Landsleute 2015 mit seiner Familie nach Deutschland geflüchtet. Schnell hat sich der Familienvater darum bemüht, Deutsch zu lernen und einen beruflichen Wiedereinstieg zu finden. Auf dieser Suche kam er zur Uniklinik Köln.

Im Herbst 2016 konnte Hani Saeed im Labor des Zentrums Familiärer Brust- und Eierstockkrebs ein erstes Praktikum absolvieren. Da es ihm sehr gut gefiel und auch die Zusammenarbeit mit dem Team bestens funktioniert hat, kam er im Januar 2017 erneut in das Labor. Durch die gute, engagierte Zusammenarbeit aller Beteiligten gelang es, ihm eine feste Stelle anzubieten. Seit dem 1. Februar 2017 ist er im Labor beschäftigt. Prof. Dr. Rita Schmutzler, Leiterin des Zentrums Familiärer Brust- und Eierstockkrebs, freut sich über diesen Erfolg: »Gerne leisten wir einen Beitrag zum Engagement der Uniklinik und freuen uns, dass wir eine Win-win-Situation für das Labor und Herrn Saeed schaffen konnten. Es ist eine durchweg gute Erfahrung.«

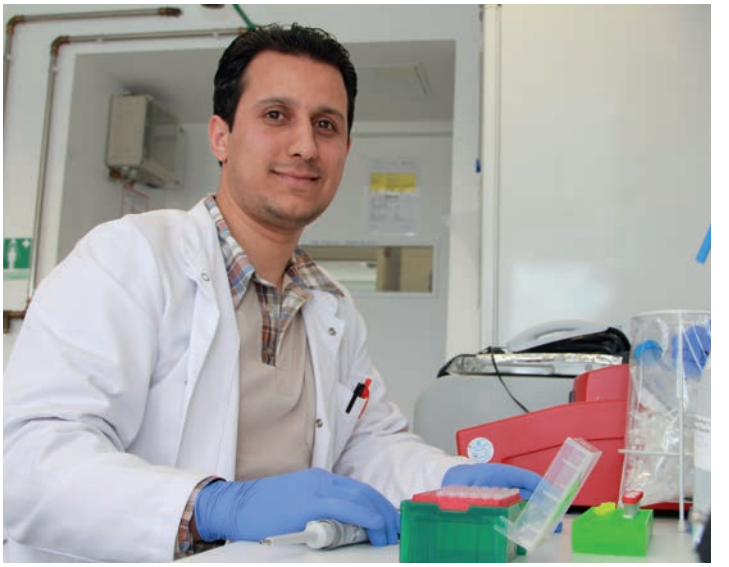
Hani Saeed ist bescheiden: »Ich bin zufrieden. Ich mag meine Arbeit. Ich bin gesund. Es ist Frieden.« Er war schon in seiner alten Heimat im Labor tätig – in einem Krankenhaus in Damaskus. Er kannte genetische Analyseverfahren, musste sich aber in die Bedienung der hiesigen Geräte und Prinzipien der anderen Analysetechniken einarbeiten.

Das Projekt »Beschäftigungsorientierung und Praktika für Flüchtlinge« wurde im Herbst 2015 vom Vorstand der Uniklinik Köln ins Leben gerufen. »Es ist unser Ziel, den Menschen, die hierhin gekommen sind, auch die Chance zu geben, im Berufsleben Fuß zu fassen. Als großer Arbeitgeber in der Region, mit vielfältigen Berufsgruppen, wollen wir das im Rahmen unserer Möglichkeiten anbieten«, so Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uniklinik Köln.

Stefanie Fröhlingsdorf ist verantwortlich für das Projekt, das in der Stabsabteilung für Klinikangelegenheiten und Krisenmanagement angesiedelt ist: »Die bisherigen Erfahrungen, die wir mit den Praktikanten haben, sind durchweg positiv«, sagt sie. »Wir machen ein erstes Kennenlerngespräch und betreuen die Praktikantinnen und Praktikanten während ihrer Zeit an der Uniklinik. Oft sind wir überrascht über die Sprachkenntnisse, die innerhalb kürzester Zeit da sind. Die meisten lernen schnell und haben viel Eigeninitiative.«

Flüchtlinge werden in den unterschiedlichsten Bereichen als Praktikanten eingesetzt: von der Apotheke, dem Patientenservice, der Pflege, dem Sozialdienst, aber auch bei medfacilities und in der Lagerlogistik bis hin zur Zahnprothetik. In den vergangenen Monaten konnten so 60 Praktikanten einen beruflichen Einblick in die Uniklinik Köln gewinnen.

Hani Saeed spricht für die kurze Zeit, die er hier ist, schon gut Deutsch. Aber: »Das mit dem Akkusativ und Dativ ist schwer«, so sagt er lächelnd. Sein Team ist schon einen Schritt weiter und sie bringen ihm sogar etwas Rheinisch bei: »Jo, jo dat! Et löft!«, kann er schon. **cw/ss**



Vertraute Laborarbeit: Hani Saeed arbeitete in seiner alten Heimat Damaskus auch im Krankenhaus.

Körperliche Aktivität und Krebs

Arbeitsgruppe »Onkologische Bewegungsmedizin« gegründet

Früher galt für Krebspatienten: möglichst schonen und wenig Belastung. Das ist überholt. Mittlerweile raten Ärzte in jeder Phase einer Tumorerkrankung zu körperlicher Aktivität. Wissenschaftler der Uniklinik Köln erforschen jetzt die Wirkung, den Nutzen und die Art des optimalen Trainings.

Ziel der neuen Forschungsgruppe »Onkologische Bewegungsmedizin« ist, den Einfluss von körperlicher Aktivität auf die Entstehung von Krebserkrankungen, den Verlauf von Tumortherapien hinsichtlich medizinischer Nebenwirkungen und den Schutz vor einem Tumorrückfall zu erforschen und Verständnis über die zugrunde liegenden molekularbiologischen Mechanismen zu gewinnen.

Als sportwissenschaftlicher Leiter konnte mit Priv.-Doz. Dr. Freerk Baumann einer der führenden Experten in diesem Bereich gewonnen werden. Er arbeitete viele Jahre an der Deutschen Sporthochschule in Köln, nach wie vor ein wichtiger Kooperationspartner bei dieser Thematik. Im November 2016 wechselte er an das Centrum für Integrierte Onkologie (CIO). Sein Forschungsschwerpunkt ist das Thema körperliche Aktivität und Krebs. Er hat zahlreiche internationale und nationale wissenschaftliche Publikationen und Bücher dazu verfasst und Wissenschaftspreise erhalten. Dr. Baumann ist unter anderem auch Sprecher der »Nationalen Expertengruppe zu Bewegungstherapie und körperliche Aktivität in der Onkologie« in der Deutschen Krebsgesellschaft. Als Experte für onkologische Bewegungstherapie wirkt er außerdem an verschiedenen Behandlungsleitlinien mit.

Schon seit den frühen 1990ern wird an der Uniklinik Köln an dem Thema körperliche Aktivität bei Krebserkrankungen geforscht, was zu einer großen Anzahl wissenschaftlicher Publikationen und zu Veränderungen in der Patientenversorgung geführt hat. Wichtige Meilensteine waren erste immunologische Studien Anfang der 1990er-Jahre, 2012 die Eröffnung einer eigenen Trainingsfläche für Krebspatienten (Onkologische Trainingstherapie – OTT) und 2015 die Gründung einer Akademie, über die Ärzte, Physio- und Sporttherapeuten zum Thema OTT fortgebildet werden können.

Gemeinsam mit Priv.-Doz. Dr. Thomas Elter, der als Facharzt für Hämatologie und Onkologe die medizinische Leitung der Arbeitsgruppe verantwortet, will Dr. Baumann auch die Professionalisierung dieser jungen Wissenschaftsdisziplin weiter vorantreiben: »Unser Ziel ist es, die konkreten Dosis-Wirkungs-Zusammenhänge von Bewegung, Krebs und den medizinischen Nebenwirkungen darzustellen. Für die Patienten streben wir die optimale Unterstützung ihrer medizinischen Therapie an und letztlich auch eine Lebensverlängerung bei guter Lebensqualität. Die gelebte Interdisziplinarität innerhalb des CIO ist für die schnelle Übertragung unserer Forschungsergebnisse in die Versorgung und die Lehre extrem hilfreich.«

Neben medizinisch-biologischen Parametern spielen für die Forscher auch psychische und psychosoziale Aspekte eine Rolle, die für die Krankheitsbewältigung ebenfalls relevant sind. So verringern sich bei Patienten, die an Bewegungsprogrammen teilnehmen, Angst und Depressivität. Selbstvertrauen und Selbstständigkeit steigen und auch eine »soziale Isolation«, die von vielen Patienten empfunden wird, kann reduziert werden. Daher kooperiert die Gruppe eng mit der Psychoonkologie (Haus Lebenswert e.V.). **cw**

Dr. Freerk Baumann auf der Fläche der Onkologischen Trainingstherapie

Stammzellforschung

Frühe Hirnentwicklungsstörungen bei Zika-Virus im Blick

In Südamerika sind während der Zika-Epidemie vermehrt Babys mit viel zu kleinem Kopf geboren worden. Ein wissenschaftlicher Beweis für die schädigende Wirkung des Virus auf die frühkindliche Hirnentwicklung fehlt jedoch bisher. Hier setzt eine Studie von Kölner Wissenschaftlern an.

In einem gemeinschaftlichen Forschungsprojekt haben Kölner Wissenschaftler einen neuen Mechanismus aufgedeckt, wie der Zika-Virus zu den verursachten Missbildungen Neugeborener von Zika-Virus-infizierten Müttern beiträgt. Jay Gopalakrishnan, Olaf Utermöhlen und Martin Krönke vom Zentrum für Molekulare Medizin Köln (ZMMK), dem Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene sowie dem Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZIF) haben menschliche Hautzellen zu neuronalen Stammzellen umprogrammiert und mit diesen ein 3D-Experimentalmodell etabliert, welches die frühe Hirnentwicklung abbildet und sich so die schädigenden Wirkungen von Zika genauestens untersuchen lassen. Die Ergebnisse des Projektes wurden im Wissenschaftsjournal »Cell Stem Cell« publiziert.

Zikainfektionen sind meist harmlos. Gefährlich werden sie, wenn Schwangere betroffen sind. Dann kann es zu Geburten mit schweren Schädel-Hirn-Missbildungen kommen, der sogenannten »Mikrozephalie«. Weltweit suchen Forscher nach den Zusammenhängen hinter dieser Missbildung. Besonders erschwert wurde die Forschung durch ethische Probleme, die nahezu unüberwindlich scheinen – denn es geht um Mütter, die sich während der Schwangerschaft infizieren, und ihre ungeborenen Kinder.

Die Tigermücke Aedes aegypti kann Zika-Viren übertragen.

Einen Ausweg aus diesem Dilemma ermöglicht eine Methode, die im ZMMK etabliert wurde: Menschliche Hautzellen von gesunden Spendern wurden mithilfe molekularbiologischer Methoden im Reagenzglas zu sogenannten »induzierten pluripotententen Stammzellen« (ipSZ) umprogrammiert. Diese ipSZ wurden wiederum unter geeigneten Kulturbedingungen zu »neuronalen Vorläuferzellen« (nVZ) programmiert. Sie sind die Ausgangszellen für die gesamte weitere Entwicklung des Hirns. Die Zusammenlagerung vieler nVZ unter definierten Kulturbedingungen führt zur Bildung dreidimensionaler, wenige Millimeter großer Hirnorganoide, die den frühen Verlauf der embryonalen Hirnentwicklung widerspiegeln. Diese »3D-Hirnorganoide« ermöglichen als Modellsystem im Reagenzglas Untersuchungen zur Auswirkung von Infektionen neurotroper Viren auf das humane embryonale Gehirnwachstum.

In diesem experimentellen System haben die Forscher beobachtet, dass die Infektion dazu führt, dass die Nervenzellen zu früh ausreifen. Obwohl diese verfrühte Reifung auf den ersten Blick harmlos erscheint, ist sie brisant für die weitere Entwicklung des Hirns. Denn es fehlen die wichtigen Vorläuferzellen für das Größenwachstum. Offenbar verursacht die Infektion mit dem Zika-Virus Defekte an den Zentrosomen, kleinen Zellorganellen, welche die schnelle, präzise Zellteilung ermöglichen und eine wichtige Rolle bei der Expansion der neuralen Vorläuferzellen spielen. **cw**

Personalia

In Geschäftsführung berufen

Seit Anfang Januar ist Garrit Tim Nellessen neuer Geschäftsführer der medfacilities Betrieb GmbH, einem Tochterunternehmen der Uniklinik Köln. Mit dem Ingenieur übernimmt ein Mitarbeiter der ersten Stunde gemeinsam mit Siegfried Bultmann die Leitung des Unternehmens. Nellessen ist bereits seit 2009 für die medfacilities-Gruppe tätig. Als Wirtschaftsingenieur unterstützte er maßgeblich die Ausgründung und den Aufbau der medfacilities Betrieb GmbH. In der Gesellschaft, die 2011 den Betrieb aufnahm, war er als Bereichsleiter Qualitätsmanagement und Objektcontrolling tätig. 2015 erhielt er, inzwischen Leiter Controlling/Finanzen/Prozesse, Prokura. Ziele des neuen Führungsduos sind beispielsweise, die bereits begonnenen Maßnahmen zur elektronischen Unterstützung der Arbeitsprozesse und zur kontinuierlichen Weiterbildung der Beschäftigten nach bewährtem Konzept fortzuführen. »Außerdem werden wir gemeinsam Innovationen realisieren und neue Konzepte im Gebäudebetrieb entwickeln, die der Dynamik an der Uniklinik im medizinischen Bereich sowie in Forschung und Lehre auf Seiten des Facility Managements Rechnung tragen«, betont Garrit Tim Nellessen.

Virologie unter neuer Leitung

Prof. Dr. Florian Klein ist seit Februar neuer Direktor und Lehrstuhlinhaber des Instituts für Virologie. Zu den wichtigsten Schwerpunkten des mehrfach ausgezeichneten Mediziners gehören die Erforschung von Antikörpern gegen virale Erreger und die Entwicklung von neuen Antikörper-vermittelten Impf- und Therapiestrategien bei der HIV-Infektion. »Unser Ziel ist es, die sehr guten Arbeiten des virologischen Instituts weiter zu stärken, zu entwickeln und mit zusätzlichen Inhalten zu ergänzen – unter anderem die Erforschung der viralen Evolution, die Mechanismen der immunologischen und zellbiologischen Viruskontrolle sowie deren Nutzung in therapeutischen Ansätzen und neuen Impfstrategien«, erklärt der 39-Jährige. »Studierende wollen wir darin stärken, die wichtigen Verknüpfungen zwischen molekularbiologischen Vorgängen und klinischen Problemen herzustellen. Wir wollen Studierende und Nachwuchswissenschaftler für die Virologie und Virusimmunologie begeistern und optimal fördern.« Prof. Klein studierte Medizin in Köln, Zürich, Bologna und Boston. Nach dreijähriger Tätigkeit als Assistenzarzt in der Klinik I für Innere Medizin in Köln und Promotion 2009 wechselte er an die Rockefeller University/New York. Neben molekularbiologischen Arbeiten im Bereich der Virologie und Immunologie machte er die Translationale Medizin zu seinem Schwerpunkt. 2013 wurde er in New York zum Assistant Professor of Clinical Investigation ernannt. 2015 folgte er dem Ruf nach Köln auf eine W3-Heisenberg-Professur und etablierte am Zentrum für Molekulare Medizin seine Arbeitsgruppe für Experimentelle Immunologie.

Medizinische Statistik unter neuer Leitung

Prof. Dr. Achim Tresch hat Anfang April die Leitung des Instituts für Medizinische Statistik, Informatik und Epidemiologie übernommen. Der 46-Jährige arbeitet interdisziplinär an der Schnittstelle zwischen Statistik, Informatik und den Lebenswissenschaften. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Epigenomik und der RNA-Stoffwechsel. »Technologische und bioinformatische Innovationen auf dem Gebiet der DNA-Sequenzierung und der Massenspektrometrie haben die zellbiologische Grundlagenforschung revolutioniert«, so der Mathematiker. »Wir wollen diese Fortschritte nun in die klinische Forschung und Praxis hineintragen.« Um sein Ziel zu erreichen, entwickeln er und sein Team ultraeffiziente Algorithmen zur Analyse großer, komplexer Datensätze. Prof. Tresch studierte Mathematik und Physik in Mainz, wo er 2001 promovierte. Nach zwei Jahren als Postdoc am Fraunhofer-Institut für Wissenschaftliches Rechnen und Algorithmen wechselte er an das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg, Abteilung für Molekulare Genomanalyse. 2005 erhielt er eine Juniorprofessur für Bioinformatik in Mainz, die er 2007 niederlegte, um als unabhängiger Gruppenleiter am Genzentrum der Ludwig-Maximilian-Universität München zu arbeiten. 2012 folgte er dem Ruf auf die Jeff-Schell-Stiftungsprofessur der Universität zu Köln und des Max-Planck-Instituts für Pflanzenzüchtungsforschung Köln.

Jubiläum

10 Jahre Medizinisches ServiceCenter

Im März hat das Medizinische ServiceCenter der Uniklinik Köln zehnjähriges Bestehen gefeiert. 2007 ging das Pilotprojekt mit sechs erfahrenen Pflegekräften für die Ambulanzen der Inneren Medizin I an den Start. Das Ziel: das Pflegepersonal in den Ambulanzen entlasten und die Erreichbarkeit für Patienten und Zuweiser verbessern.

Heute übernimmt das 15-köpfige Team von Montag bis Freitag in der Zeit von 7:00 bis 17:00 Uhr die Terminierung von ambulanten Patienten und die Dokumentation für 24 Fachbereiche in sieben Kliniken. Insgesamt werden über 90 Kalender in Orbis vom Medizinischen ServiceCenter betreut. Allein im Jahr 2016 belief sich die Zahl der Anrufe auf rund 222.300 und die Zahl der Post- sowie E-Mail-Ausgänge auf 36.882. Durch Befundvermittlung und Bearbeitung von Rezeptanfragen unterstützt die Abteilung zudem unter anderem das Einweisungs- und Entlassmanagement. Aktiviert der Anrufer bei komplett belegten Telefonleitungen die Rückruffunktion, wird er in aller Regel noch am gleichen Tag zurückgerufen.

Alle Beschäftigten verfügen über eine medizinische Berufsausbildung und qualifizieren sich zusätzlich durch Schulungen zu den Krankheitsbildern der jeweiligen Fachbereiche und Hospitationen vor Ort. Bei Anbindung einer neuen Fachdisziplin greift das Team auf einen bewährten Projektplan zurück. Bei Interesse finden Sie die angebundenen Kliniken im Intranet. **do**

Medizinisches Versorgungszentrum

Geschäftsführung übernommen

René Kessel und Sebastian Czerny (v. l.)

René Kessel und Sebastian Czerny haben Anfang April gemeinsam die Geschäftsführung des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) des Universitätsklinikums Köln GmbH und des Radiologischen Zentrums am Universitätsklinikum Köln GmbH (RZK) übernommen. Während sich Czerny komplett der neuen Aufgabe als Geschäftsführer der beiden Tochterunternehmen widmet und seine Aufgaben in der Kaufmännischen Direktion der Uniklinik Köln abgibt, ist Kessel zukünftig in einer Doppelfunktion tätig und bleibt auch weiterhin Leiter der Rechtsabteilung der Uniklinik Köln, die er seit 2008 verantwortet. In der neuen Funktion trägt das Geschäftsführungsteam die Verantwortung für 22,25 Arztsitze verschiedenster medizinischer Fachgebiete – von der Orthopädie über die Augenheilkunde bis hin zur Neurochirurgie und Radiologie – und insgesamt etwa 205 Beschäftigte.

»Wir wollen die Kooperation mit den Fachbereichen des Universitätsklinikums weiter ausbauen und intensivieren«, so René Kessel. »Eine wichtige erste Neuerung ist, dass das International Office der Uniklinik Köln jetzt als eigene Abteilung im MVZ betrieben wird«, ergänzt Sebastian Czerny. **as**

Unternehmenskultur

Unterschiede willkommen

Im Leitbild der Uniklinik Köln steht der Anspruch formuliert: Wir schätzen individuelle Vielfalt. Das gilt auch und gerade für kulturelle Unterschiede, denn in der Uniklinik arbeiten Menschen aus über 90 Nationen miteinander. Doch wie erleben Beschäftigte aus anderen Herkunftsländern das in ihrem Arbeitsalltag? Die Unternehmensentwicklung hat nachgefragt.

Dr. Ramesh Rijal aus Nepal benötigte einige Zeit, um kulturelle Unterschiede im Umgang miteinander und Gebräuche einschätzen zu können. Die professionellen Erwartungen der Vorgesetzten seien an alle gleich, egal ob Wissenschaftler oder technische Angestellte. Seine achtjährige Forschungszeit in Köln endete vor Kurzem. Im Anschluss wechselte Ramesh Rijal an ein Forschungsinstitut in Texas.

»In the beginning there was a language gap and I had to find out, that being more frank, direct or loud may not be signs of disregard but of cultural difference (Asian vs. German culture).«

Dr. Ramesh Rijal,
Institut für Biochemie I

In China war **Lingyu Wang** als Fachärztin für Handchirurgie tätig. Um Fortschritte in der Versorgung mit innovativem Gewebeersatz zu erzielen, betreibt sie nun Grundlagenforschung, aktuell im Forschungslabor von Prof. Dr. Margarete Odenthal in der Pathologie. Hier ist sie PhD-Studentin für ihre zweite Promotion im Interdisciplinary Program Molecular Medicine. Im Team ist Lingyu Wang schnell angekommen. Ihre Erfahrung wird geschätzt und sie lernt in kürzester Zeit neue Methoden. Hierfür ist regelmäßiger kollegialer Austausch in der eigenen und mit anderen Fachabteilungen wichtig.

»In my group everyone helps each other with the methods and in establishing connections to colleagues in some clinical departments.«

Lingyu Wang,
Pathologie

Für **Thibaut Sesia** aus Frankreich ist es auch nach fast drei Jahren in Köln leichter, Englisch zu sprechen. Seine Frau ist Slowakin und die dreijährige Tochter geht in den Unikindergarten. Nach seinem Postdoc in den USA hat er in Maastricht seine Mentorin Prof. Dr. Veerle Visser-Vandewalle kennengelernt und ist ihr nach Köln gefolgt. Als Leiter einer Forschungsgruppe erforscht er im Tiermodell psychiatrische Aspekte der Tiefen Hirnstimulation. Kontaktaufbau unter Wissenschaftlern funktioniere bei starker Eigeninitiative auf dem Campus hervorragend. Mit zunehmenden Management-Aufgaben seien gute Deutschkenntnisse wichtig, berichtet er. In Maastricht wurden an der Uni mehr Sprachkurse angeboten und es gab intensiveren sozialen Austausch unter Gastwissenschaftlern.

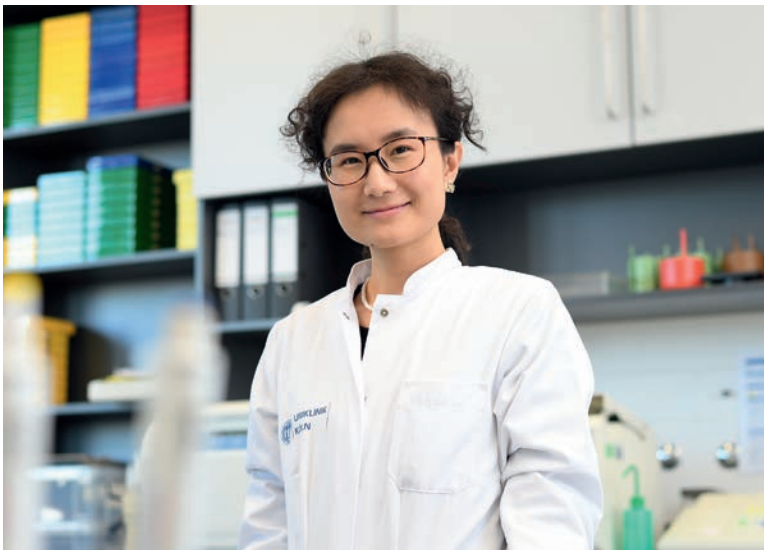
»Integration went well, because the department made life easy for me and I had responsibility to build up new structures from the very beginning.«

Thibaut Sesia, PhD,
Stereotaxie

Als Wissenschaftlerin ist **Yue Zhao** ihrer Chefin, Prof. Dr. Christiane Bruns, bereits von München nach Magdeburg gefolgt. Hier an der Uniklinik Köln baut sie ein neues Forschungslabor auf und ist noch einige Zeit parallel dazu an Experimenten in Magdeburg beteiligt. Zhao ist begeistert von Köln und von der Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter im Dekanat.

»The medical faculty in Cologne is very active, open and international. Here I even get the chance to bridge study groups in Cologne and Magdeburg as well as Shanghai.«

Dr. Yue Zhao,
Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie



Wissenschaftlerin Dr. Yue Zhao

Jun.-Prof. Dr. Baki Akgül

Der Virologe **Jun.-Prof. Dr. Baki Akgül** ist deutscher Staatsbürger mit türkischen Wurzeln und wuchs in der Nähe von Köln auf. In seinem Kulturkreis gelte er als wichtiger Ansprechpartner in medizinischen Angelegenheiten und als Vermittler. Er werde dabei auch mit Vorurteilen gegenüber der Hochleistungsmedizin konfrontiert – beispielsweise bei der ersten Gastarbeitergeneration und deren Wahrnehmung, dass in der Uniklinik früher mehr Patienten verstorben seien als in umliegenden Krankenhäusern. Hier leiste er wertvolle Aufklärungsarbeit, um die Patienten von den besonderen Möglichkeiten in der Uniklinik zu überzeugen. Sprachbarrieren machen den Vertrauensaufbau zwischen Patient und Arzt schwierig, so seine Einschätzung. Bei türkischen Patienten gelte ein Arzt als gut, wenn er sich Zeit für die Behandlung nehme und besonders einfühlsam sei.

»Mein Hobby ist mein Beruf und meine Arbeit ist meine Leidenschaft.«

Jun.-Prof. Dr. Baki Akgül,
Institut für Virologie

Die Gespräche führten Dr. Evelyn Plamper und Dr. Susanne Salomon.

Gründung

Neues Zentrum für Frauen-, Kinder- und Jugendgesundheit

Durch die Fetal- und Neonatalzeit ist die Gesundheit von Frauen mit Kinderwunsch, Kindern und Jugendlichen eng verbunden. Um ihre Gesundheit zu fördern, zu erhalten und wiederherzustellen ist es wichtig, die Familie als Ganzes zu begleiten. Die Uniklinik Köln hat deshalb Ende November 2016 das Zentrum für Frauen-, Kinder- und Jugendgesundheit gegründet.

Es setzt sich mit den Schwerpunkten Kinderradiologie und Kinderchirurgie, den Kliniken für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinderkardiologie, der Pflegedirektion und der Unireha aus insgesamt acht Partnern zusammen. Diese möchten fächeübergreifend gemeinsame Interessen weiterentwickeln und umsetzen. Ziel ist ein gemeinsames Kompetenzzentrum. Sprecher ist Prof. Dr. Jörg Dötsch, der mit Prof. Dr. Peter Mallmann und Prof. Dr. Konrad Brockmeier das Direktorium bildet.

Die Angebote des virtuellen Verbunds richten sich an alle Frauen von der Kinderwunschbehandlung bis zum Abschluss der Familienplanung sowie an Kinder- und Jugendliche von der Geburt bis zum Abschluss des 18. Lebensjahres. Und auch Väter und Partner werden als unverzichtbarer Teil der Familie individuell in die jeweiligen Behandlungskonzepte einbezogen. **as**

Logistische Software-Systeme

MedUniServ richtet neuen Bereich ein

Anwenderschulung: beim Scannen am Modulschrank

Wie benutze ich das SRM-System und was ist mit meiner Bestellung? Warum kann der Artikel nicht gescannt werden? Wie kann ich einen Patiententransport anfordern?

Für schnelle, kompetente Hilfe bei solchen Fragen sorgt seit Januar 2017 der neue Bereich Logistische Applikationen bei der MedUniServ GmbH. »Ziel ist es, für die klinikweiten Anwender der logistischen Softwaresysteme einen zentralen Ansprechpartner zu etablieren, um so die Anwenderzufriedenheit weiter zu verbessern und Synergieeffekte zu schaffen«, so Sven Ommer, Leiter des Bereichs.

Moderne Soft- und Hardware unterstützt und digitalisiert die logistischen Prozesse in der Uniklinik immer stärker. Die Systeme und ihre Anwendung erfordern jedoch auch eine intensive Betreuung, um im hektischen Klinikalltag ein reibungsloses und effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Die Bündelung der logistischen IT-Ressourcen in einem eigenen Bereich ist somit ein weiterer sinnvoller Schritt in der Umsetzung der Lean Logistik-Strategie an der Uniklinik.

Der Bereich ist unter anderem für die klinikweite Anwenderbetreuung des Bestellsystems SRM, der Software zur fallbezogenen Einzelkostenerfassung (EKE) sowie des logistischen Kennzahlensystems KeLLog zuständig. Derzeit wird mit der Software Logbuch ein weiteres großes System eingeführt, worüber zukünftig sämtliche Transporte von Patienten, Betten, Blut- und Laborproben digital beauftragt und transparent nachverfolgt werden können. **so**

Kontakt

SRM-Betreuung@uk-koeln.de	Tel. -84855
EKE-Betreuung@uk-koeln.de	Tel. -96640
LOGBUCH-Betreuung@uk-koeln.de	Tel. -85777

Klinische Pflege

Neuer Studiengang geht im Herbst an den Start

Ausbildung und Studium in einem: Mit dem neuen dualen Studiengang »Klinische Pflege« können Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege der Uniklinik Köln ab Oktober erstmals auch gleichzeitig ihren Bachelor of Science an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln erwerben.

Der neue Studiengang ist eine Kooperation der Medizinischen Fakultät mit der Uniklinik Köln und dauert insgesamt vier Jahre – gleichzeitig erwerben die Studierenden nach drei Jahren ihren Berufsabschluss in der Gesundheits- und Krankenpflege. Bundesweit stellen Studiengänge, die Ausbildung im Pflegeberuf und akademische Qualifikation verbinden, an Universitäten und Unikliniken noch eine Rarität dar. Köln ist in NRW der erste Standort mit diesem Ausbildungsmodell und nach Halle, Freiburg und Lübeck nun der vierte bundesweit.

»Von unseren heutigen Bewerbern in der Pflege haben 70 bis 80 Prozent Abitur. Diese Zielgruppe ist zunehmend auch an Angeboten von ausbildungsintegrierten Studiengängen interessiert. Denn viele Berufsausbildungen werden heute dual angeboten und bieten interessante Aufstiegschancen. Um für diese Zielgruppe attraktiv zu bleiben, muss die Uniklinik Köln eine neue Option schaffen – ansonsten geht uns dieses wichtige Potenzial an Bewerbern schlichtweg verloren«, so Vera Lux, Pflegedirektorin und Vorstandsmitglied.

Lux sprach sich von Anfang an dafür aus, den Studiengang ausschließlich mit der Medizinischen Fakultät gemeinsam aufzubauen. Denn so können die Lernorte Schule, Klinik und Universität gut aufeinander abgestimmt und an den Themen der universitären Spitzenmedizin orientiert werden. Zudem bietet die Universität gute Kooperationsmöglichkeiten mit weiteren Fakultäten wie der Heilpädagogik (Versorgungswissenschaften) oder der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft (Gesundheitsökonomie).

Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor, ergänzt: »Spitzenmedizin und die optimale Betreuung unserer Patienten erfordern aufgrund des ständigen medizinischen Fortschritts auch eine Spitzenpflege, die sich stetig weiterentwickelt. Dies unterstützt der neue Studiengang in besonderem Maße und eröffnet dem Nachwuchs zudem viele attraktive berufliche Möglichkeiten.«

Ziel ist es, Pflegekräfte mit erweiterten Kompetenzen für den Arbeitsalltag auszustatten, die aufgrund der wachsenden Anforderungen im Pflegeberuf und der Veränderungen im Gesundheitswesen notwendig geworden sind – und in Zukunft noch mehr gefragt sein werden. Hierzu gehören die Steuerung von Pflege- und Versorgungsprozessen, die systematische Patientenschulung, die konsequente Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Weiterentwicklung sowie Evaluation der Pflegequalität. Davon profitieren Patienten und Angehörige, beispielsweise indem Pflegebedürftigkeit vorgebeugt wird, die Selbstständigkeit und -bestimmung erhalten werden und die Sicherheit erhöht wird.

Die Studierenden lernen dabei zunächst in einem Kurs mit 25 Personen, die alle den gleichen Weg beschreiten. Dabei sind Ausbildung und Studium so eng miteinander verknüpft, dass die Ausbildungsanteile zu 50 Prozent auf das Studium angerechnet werden. Bis zum 31. Mai können sich Interessierte bewerben. Voraussetzung ist die allgemeine Hochschulreife und ein Ausbildungsplatz an der hiesigen Gesundheits- und Krankenpflegeschule.

Zu einem späteren Zeitpunkt soll auch Berufserfahrenen die Möglichkeit des Quereinstiegs gegeben werden. Jetzt geht zunächst einmal der erste Lauf an den Start. Hierzu richtet die Medizinische Fakultät eine Professur für Klinische Pflege ein. Das Berufungsverfahren läuft. **bs**

Weitere Informationen zum Studiengang unter **medfak.uni-koeln.de**

»Ansonsten geht uns dieses wichtige Potenzial an Bewerbern schlichtweg verloren.«

Vera Lux,
Pflegedirektorin und
Vorstandsmitglied

Gesichter für Gesundheit

»Wir sorgen dafür, dass onkologische Patienten durch vernetzte Prozesse bestmöglich versorgt werden.«

Die AG Zentrenmanagement im Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) Köln Bonn schafft einheitliche Standards zur Qualitätssicherung.

Wie sehen die Aufgaben der Arbeitsgruppe aus?

Barbara Starbatty: Als Zusammenschluss der Qualitätbeauftragten aus den einzelnen Zentren und Kliniken sind wir dafür zuständig, dass im CIO Köln die Anforderungen der Deutschen Krebsgesellschaft, der Deutschen Krebshilfe und des TÜV sinnvoll erfüllt werden. Wir entwickeln gemeinsame Strategien für eine einheitliche Umsetzung.

Steffen Krebs: Die Arbeitsgruppe besteht aus zehn Mitarbeitern. Sie ist aber offen für alle und dient dem interdisziplinären Austausch. Wir kümmern uns zum Beispiel um einheitliche Vorlagen zum Qualitätsmanagement (QM), die Harmonisierung und Verschlankung von Prozessen oder die Zertifizierung neuer Zentren. Neben den fachlichen Zertifizierungen haben wir ein zertifiziertes QM-System.

Dr. Thomas Groß: Um auch Erfahrungen aus dem zentralen QM der Uniklinik zu nutzen, bin ich als Leiter des Zentralbereichs Medizinische Synergien der Uniklinik in der Arbeitsgruppe. So können wir zum Beispiel auf QM-Prozesse zurückgreifen, die bereits für die Uniklinik umgesetzt werden, und uns zu aktuellen Themen abstimmen.

Welche Vorzüge bringt Ihre klinikenübergreifende Zusammenarbeit?

Steffen Krebs: Bevor das QM so gebündelt war, arbeitete jedes Zentrum für sich. Das war ein enormer Aufwand, jetzt haben wir vieles zentralisiert. Nur noch an zwei Tagen im Jahr kommen Auditoren für onkologische Zertifizierungen. Früher lief das über das ganze Jahr verteilt. Auch Prozesse wie Umfragen zur Zufriedenheit von Patienten und Einweisern finden nun in jedem Zentrum zur selben Zeit statt.

Madeleine Werthebach: Wir können voneinander lernen, bestehende Lösungen übernehmen und müssen Fehler, die andere gemacht haben, nicht doppelt machen. Ein Leitsatz beim Qualitätsmanagement heißt: Qualität darf nicht zufällig erreicht werden. Deshalb beschäftigen wir uns so intensiv mit Prozessen, versuchen, sie zu verstehen und zu verbessern.

Friedhelm Sprenger: Wir können die Erfahrung älterer Zentren bei der Gründung neuer Zentren verwerten. Oft haben sich aber auch die Bedingungen verändert, sodass neue Zentren anders an Probleme herangehen und mit neuem Blick zu Lösungen kommen, die wiederum für ältere Zentren interessant sind.

Was sind Maßnahmen zur Qualitätssicherung im CIO? Welche Bedeutung haben die Zertifizierungen?

Steffen Krebs: Wir führen zum Beispiel unterjährig Kennzahlenmonitorings durch. Es gibt Qualitätszirkel, Patienten- und Einweiserbefragungen sowie Infoveranstaltungen für Patienten. Die Zertifikate sind das sichtbare Zeichen für Patienten und Einweiser, dass Diagnostik, Therapie und Nachsorge nach aktuellen evidenzbasierten Standards erfolgt. Sie stärken damit auch die Marke Uniklinik Köln. Das CIO Köln Bonn ist von der Deutschen Krebshilfe seit 2008 durchgehend als Comprehensive Cancer Center (CCC) ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung wird nur an Einrichtungen mit einer hervorragenden Patientenversorgung sowie herausragenden wissenschaftlichen Leistungen im Bereich der Onkologie vergeben.

Dr. Thomas Groß: Ein großer Fortschritt sind die Tumorboards. Hier besprechen jede Woche Ärzte veschiedener Fachabteilungen (Chirurgen, Radiologen etc.) die Diagnosen und Behandlungsoptionen zu einzelnen Fällen. Die Entscheidungen werden so auf eine breite fachliche Expertise gestellt.

Barbara Starbatty: Eine weitere Maßnahme sind die internen Behandlungsleitlinien (CIO-SOP – Standard Operating Procedures) zu onkologischen Erkrankungen. Auf sie kann jeder im Intranet zugreifen. Unsere Top-Ärzte stellen darin zusammen, wie Patienten mit bestimmten Symptomen am besten behandelt werden.

Friedhelm Sprenger: Zertifizierung selbst ist schon ein Grundstein der Qualitätssicherung, weil man unter anderem dokumentieren muss, wie Prozesse funktionieren. Dadurch setzt man sich intensiv mit ihnen auseinander.

Das Centrum für Integrierte Onkologie ist das gemeinsame Krebszentrum der Unikliniken Köln und Bonn. Zahlreiche Zertifizierungen belegen seine besonders hohen Qualitätsstandards. Seit 2011 bündelt die AG Zentrenmanagement im CIO Köln alle Maßnahmen zur Sicherung der Qualität onkologischer Therapien und Forschung an der Uniklinik Köln. Wir sprachen mit Leiter Steffen Krebs (45), Dr. Thomas Groß (51), Friedhelm Sprenger (48), Barbara Starbatty (41) und Madeleine Werthebach (32).

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit? Was motiviert Sie?

Madeleine Werthebach: Dass man durch die Gruppe über den Tellerrand schauen kann und nicht nur seine Klinik im Fokus hat. In der Uniklinik ist ja die tägliche Herausforderung, an der Schnittstelle von Krankenversorgung, Forschung und Lehre zu arbeiten. Das finde ich eine ganz lohnende Tätigkeit, weil die Aufgaben vielfältig sind.

Friedhelm Sprenger: Ich bin ursprünglich Krankenpfleger. Der Perspektivwechsel hat mich interessiert. Ich finde es toll, dass man mit vielen verschiedenen Leuten und Bereichen in Kontakt kommt und Dinge gestalten kann.

Haben Sie einen Lieblingsplatz in der Uniklinik?

Barbara Starbatty: Das Haus 16. Dort habe ich als Pflegekraft angefangen, und jetzt bin ich als QM-Beauftragte zurückgekehrt. Das ist meine Heimat in der Uniklinik. Mein zweiter Lieblingsort ist das CECAD, weil es so modern ist.

Friedhelm Sprenger: Ich mag die unsichtbaren Plätze wie die unterirdischen Gänge zwischen den Häusern oder den Automatischen Warentransport (AWT), mit dem Wagen ferngesteuert durch Schächte und Räume fahren.

Wenn Sie nicht zum Qualitätsmanagement gekommen wären, wären Sie ...

Steffen Krebs: ... in Richtung Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Web-Business im Gesundheitswesen unterwegs.

Barbara Starbatty: ... vielleicht Sportlehrerin oder Islamwissenschaftlerin geworden.

Dr. Thomas Groß: ... Physiker geblieben.

Beschreiben Sie die Uniklinik in einem Satz.

Barbara Starbatty: Die Uniklinik ist ein riesiges Schlachtschiff, aber mit unendlich vielen kleinen schnellen Beibooten – sehr kontrastreich und spannend.

Madeleine Werthebach: Die Uniklinik ist einfach ein Gefühl, man muss für alle drei Themen – Patientenversorgung, Forschung und Lehre – ein großes Herz haben.

Die Fragen stellte Kerstin Philipp.

20

Tumorboards finden jede Woche im CIO Köln statt. Sie stehen für die hohe Qualität der interdisziplinären Zusammenarbeit im CIO. Ärzte verschiedener Fachrichtungen wie Radiologen, Internisten, Chirurgen und weitere setzen sich zusammen und fällen gemeinsam die beste Entscheidung zu Diagnose und Therapie. Nahezu jeder primäre Tumorpatient im CIO wird hier vorgestellt.

Preise und Ehrungen

Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin und Vorstandsvorsitzender des Centrums für Integrierte Onkologie, hat den Deutschen Krebspreis für »Klinische Forschung« erhalten. Der Preis zählt zu den höchsten Auszeichnungen in der deutschen Krebsmedizin. Die Deutsche Krebsgesellschaft und die Deutsche Krebsstiftung vergeben ihn jährlich für herausragende wissenschaftliche Leistungen und zukunftsweisende Arbeiten in der Onkologie.

Prof. Dr. Matthias Fischer, Leiter der Experimentellen Pädiatrischen Onkologie, erhält den mit 10.000 Euro dotierten Gerhard-Domagk-Preis 2016. Er bekommt den Preis für eine Arbeit über das Neuroblastom, eine der häufigsten Krebsarten im Kindesalter. Die ausgezeichnete Studie liefert ein Erklärungsmodell dafür, warum der Tumor oft aggressiv wächst – sich manchmal aber auch ohne Behandlung zurückbildet.

Prof. Dr. Gereon Fink, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie, hat Anfang Januar das Amt des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Neurologie für zwei Jahre übernommen. Die unabhängige medizinisch-wissenschaftliche Fachagesellschaft vertritt die Interessen von über 8.000 in Deutschland tätigen Neurologen.

Prof. Dr. Bernd W. Böttiger, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, ist zum vierten Mal als Mitglied in die »Advanced Life Support Taskforce« des International Liaison Committee on Resuscitation gewählt worden. Er übernimmt dort wichtige wissenschaftliche Aufgaben auf dem Gebiet der erweiterten Reanimationsmaßnahmen bei Patienten mit Herz-Kreislauf-Stillstand.

CIO-Patiententag

Mehr als 500 Besucher

Zum Weltkrebstag am 4. Februar fand in der Uniklinik Köln erstmals ein großer Patiententag statt, der alle häufigen Krebsarten umfasste. In über 60 Vorträgen, Führungen und Demonstrationen informierten die Krebs-Experten des Centrums für Integrierte Onkologie (CIO) in Köln über bewährte Behandlungen und innovative Therapien. »Wir sind mit dem Erfolg dieses ersten Patiententages vollends zufrieden. Was mich vor allem bestärkt, ist, dass wir von unseren Patienten in den vielen persönlichen Gesprächen so viele positive Rückmeldungen bekommen haben«, so Prof. Dr. Jürgen Wolf, Ärztlicher Leiter des CIO an der Uniklinik Köln. Neben den Fachvorträgen zu den zahlreichen Krebserkrankungen gab es ein umfangreiches Begleitprogramm aus den Bereichen Komplementärmedizin, Sport und Bewegung sowie Patientenkommunikation. Außerdem hatten die zahlreich vor Ort vertretenen Krebs-Selbsthilfegruppen starken Zulauf. **st**

Großer Zuspruch auch an den zahlreichen Selbsthilfe-Ständen

Vorgestellt

Wer ist eigentlich …? Soon-Hee Beller, OP-Pflegekraft

Die Pflegekraft hat keine Lust darauf, Däumchen zu drehen und arbeitet auch im Rentenalter noch gern weiter.

Arbeitet in der Uniklinik Köln seit:
August 1985

Alter:
69 Jahre

Stammt aus:
Südkorea

Wohnt in:
Köln-Mülheim

Lieblingsplatz in der Klinik:
Kirche der Uniklinik

Hört am liebsten:
Klassik

Frau Beller, Sie stammen aus Südkorea. Wie sind Sie nach Deutschland gekommen und wo haben Sie Ihre ersten beruflichen Schritte unternommen?
Anfang der 60er-Jahre litt Südkorea noch unter den Folgen des Korea-Krieges und war sehr arm. In meinem Elternhaus hatten wir damals beispielsweise noch keine Elektrizität, sondern nur Öllämpchen, und in dem Dorf gab es weder Straßen noch Straßenlaternen. Deutschland erklärte sich zu wirtschaftlicher Hilfe bereit, wenn Südkorea im Gegenzug Krankenschwestern und Bergbauarbeiter abstellen würde, an denen hierzulande ein Mangel herrschte. Ich habe mich damals nach dem Schulabschluss freiwillig dafür gemeldet und bin so 1965 aus Südkorea nach Deutschland gekommen. Meine Krankenpflegeausbildung habe ich in Duisburg absolviert und parallel Deutsch gelernt. Inzwischen sehe ich Deutschland längst als meine Heimat an.

Sie sind eine von fünf Pflegekräften in der Uniklinik Köln, die zwar eigentlich schon im Ruhestand sind, ihren Beruf aber noch weiter ausüben. Was hat Sie dazu veranlasst?
Über viele Jahre haben mein Mann und ich beide Vollzeit gearbeitet. Als Doppelverdiener gewöhnt man sich an einen gewissen Lebensstandard. In Rente zu gehen, hätte finanzielle Einbußen bedeutet. Zudem übe ich meinen Beruf gerne aus und bin nach wie vor gesund und körperlich fit. Warum sollte ich also nur zu Hause herumsitzen? Ich habe daher gern das Angebot angenommen, weiterzuarbeiten.

Wie viel arbeiten Sie pro Woche?
Meine Arbeitszeit beträgt 50 Prozent von der einer Vollzeitkraft, zuzüglich zwei bis drei Bereitschaftsdiensten pro Monat. Diese Regelung lief zunächst über zwei Jahre, danach habe ich für weitere zwei Jahre verlängert. Die laufen Ende März

dieses Jahres aus. Danach mache ich noch auf 450€-Basis weiter. Dieser Vertrag läuft zunächst ein Jahr lang. Darin sind dann keine Bereitschaftsdienste mehr enthalten.

Das klingt so, als sei das genaue Arbeitsmodell verhandelbar. Stimmt das?
Ja. Soweit ich weiß, gibt es kein festes Modell für die Pflegekräfte, die zwar das Rentenalter erreicht haben, aber noch weiterarbeiten. Die genaue Ausgestaltung kann man mit der jeweiligen Abteilung und der Pflegedienstleitung vereinbaren.

Die Arbeit einer Pflegekraft ist körperlich anstrengend. Merken Sie da einen Unterschied zu früher?
Man merkt natürlich schon, dass man keine 30 oder 40 mehr ist. Mir fällt das vor allem abends auf. Ich bin heutzutage schneller müde und gehe dann auch zeitig ins Bett, während ich früher auch nach einem langen Arbeitstag zu Hause noch einiges erledigt habe und so insgesamt leicht auf 17 oder 18 Stunden kam.

Fallen Ihnen manche Tätigkeiten im Beruf heute schwerer als früher?
Das würde ich nicht sagen, allerdings ist die Pflegearbeit im OP-Bereich ja auch eine andere als beispielsweise auf Normalstationen. Und ich bin inzwischen seit mehr als 31 Jahren im HNO-OP hier in der Uniklinik Köln. Die lange Erfahrung und die Routine helfen natürlich auch dabei, dass die Arbeit leicht von der Hand geht.

Wie sieht es mit dem Umbetten beziehungsweise Heben von Patienten aus?
Das machen wir ja nicht alleine. Wir gehen allesamt zum Aufwachraum, um den Patienten umzulagern, also der HNO-Chirurg, der Anästhesist, die Anästhesie-Pflegekraft und die HNO-Pflegekraft. Durch die eingespielten Handgriffe und Methoden – wir nutzen zum Beispiel ein Rollbrett als Hilfe – ist das auch heute für mich kein Problem.

Wie verteilen sich Ihre Schichten?
Ich arbeite immer abwechselnd in einer Woche zwei Tage und in der darauffolgenden drei Tage. Als ich mit diesem Modell begonnen habe, gab es noch eine andere Pflegekraft, die ebenfalls zu 50 Prozent gearbeitet hat, und wir haben uns das entsprechend aufgeteilt, sodass jederzeit eine von uns da war.

Wie reagieren Ihre Kollegen darauf, dass Sie noch über das Rentenalter hinaus weiterarbeiten?
Die Zusammenarbeit verläuft eigentlich völlig normal. Deutlich spürbar ist aber die Dankbarkeit darüber, dass man auch als Rentner noch kommt und sich sogar am Bereitschaftsdienst beteiligt. Da erfahre ich eine große Wertschätzung. Gerade im HNO-OP-Bereich kommen nur wenige Mitarbeiter nach, bei den jüngeren Leuten herrscht daran kein großes Interesse. Daher sind wir sehr froh, wenn wir einen Neuankömmling begrüßen können. Und die Kollegen sind froh, wenn ein Rentner bereit ist, noch weiterzuarbeiten, zumal dieser natürlich viel Erfahrung mitbringt.

Wie reagiert Ihre Familie darauf, dass Sie noch arbeiten?
Mein Mann unterstützt mich sehr. Er übernimmt beispielsweise die gesamte Essenszubereitung inklusive Kochen und Backen und hilft auch bei anderen Haushaltstätigkeiten mit. Das erleichtert es mir ungemein und ich kann, wenn ich vom Arbeiten nach Hause komme, die Füße hochlegen und bekomme einen Smoothie serviert. Herrlich!

Gibt es aus Ihrer Sicht wichtige Eigenschaften, um auch über den Ruhestand hinaus als Pflegekraft arbeiten zu können?
Eigentlich sind das dieselben Dinge wie im normalen Arbeitsalter auch: Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft und Einsatzbereitschaft. Zumindest für mich sind das wesentliche Eigenschaften. Das Miteinander ist sehr wichtig.

Gibt es etwas, das Sie sich für Ihre Arbeit wünschen?
Ich passe mich von Natur aus leicht an und erledige die Arbeit so, wie es gefordert wird. Und aus meiner Sicht klappt das alles sehr gut. Ich bin jedenfalls zufrieden.

Welchen Ausgleich haben Sie zu Ihrem Beruf?
Ich singe jeden Samstagnachmittag in einem koreanischen Frauenchor in Köln und ich gehe sehr gern wandern. Dann packe ich meinen Rucksack und ziehe los in die Natur, beispielsweise ins Siebengebirge. Und ich gehe gern zu Konzerten in der Philharmonie.

Die Fragen stellte Kerstin Brömer.

Weitere Informationen zum Thema »Aktiv im Ruhestand« unter **Intranet / A-Z / Ruhestand.**

Kindertagesstätte

Mini-Astronauten erobern den Weltraum

In die Raumanzüge geschlüpft, Raketenrucksäcke aufgeschnallt und auf in endlose Weiten: In der Betriebskindertagesstätte sind 20 Mini-Astronauten der Blauen Gruppe im Karnevalsprojekt »Weltraumzirkus Galaxie – Wir starten durch!« zu echten Weltraumabenteurern samt eigenem Space Shuttle geworden. Der eigens hergerichtete Motto-Raum hatte einiges zu bieten: Selbstgebastelte glitzernd-blaue Mondsteine warteten im Forschungslabor darauf, untersucht zu werden, während die Crew im Cockpit funken und steuern konnte, was die Tasten hergaben. Auch der Flugsimulator mit Raketenrucksäcken aus Karton und Plastikflaschen für Ausflüge in die Galaxie war heiß begehrt und eine gemütliche Schlafkoje lud zum Ausruhen ein.

Bereits fünf Wochen vor Karneval begannen die Vorbereitungen für das zweimonatige Projekt. »Durch das Gruppenmaskottchen Lubo – ein grüner Außerirdischer – hatten die Kinder schon Bezug zum Weltraum-Thema und so sind wir gemeinsam auf das diesjährige Karnevalsthema gekommen«, erzählt Erzieherin Christina Bamba. Ihre Kollegin Carina Marx ergänzt: »Die Eltern haben sich sehr engagiert und ganz viel Bastelmaterial mitgebracht – alte Handys und Kopfhörer, Tastaturen, Kartons und Schläuche.«

An Weiberfastnacht führten die kleinen Raumfahrer für ihre Eltern dann ein selbstkreiertes Hörspiel-Theaterstück mit den Phasen eines Astronautenlebens auf – von der Ausbildung bis zur Mondlandung. Im Weltraum-Quizduell am Elternnachmittag traten die Erwachsenen erfolglos, aber mit viel Spaß, gegen bestens vorbereitete Kinder an. Gemeinsam ließen sie das Projekt Revue passieren. **as**

Die eifrige Crew behält im Cockpit des Space Shuttle die Übersicht.

Allgemeinstationen

Jederzeit einsatzbereit: die neue Notfallausrüstung für Erwachsene

Notfallkoffer, Sauerstoffflasche und Absauggerät: Mit der Notfallausrüstung können Beschäftigte auf den Allgemeinstationen sofort handeln und die Zeit bis zum Eintreffen des Notfallteams überbrücken. Ob Spritzen, Kanülen, Verbandsmaterial oder Arzneimittel – alle Koffer sind einheitlich bestückt. Die Voraussetzung dafür ist, dass der Koffer samt dem Material und den versiegelten Sets auf der Station entsprechend umgepackt und regelmäßig überprüft wird.

Ein Beispiel: Ein Mitarbeiter kontrolliert den Koffer nach einem Einsatz mittels Checkliste. Der Inhalt ist vollständig, die Sets sind intakt, die Haltbarkeitsdaten nicht überschritten – mit einer Ausnahme: Handschuhe in Größe M fehlen. Er packt die Handschuhe dann gemäß Set-Plan in eine Blutläufertüte, legt den Plan dazu und versiegelt die Tüte mit dem entsprechenden Etikett. Die abgezeichnete Inventarliste klebt er auf die Vorderseite des Koffers. Dieser ist nun wieder einsatzbereit.

Im Intranet sind die aktualisierten Verfahrungsanweisungen sowie eine Packanleitung mit allen benötigten Unterlagen zu finden. Haben Sie den neuen Koffer schon eingesetzt? Dann geben Sie uns bitte Rückmeldung: Was ist aufgefallen? Was ist noch zu verbessern? Das KISS-Team freut sich auf Ihre Vorschläge. **prh/dz**

Notfallausrüstung für Erwachsene der Allgemeinstationen
Intranet / A-Z Index / PergamonLight > Suche: Notfallausrüstung

Informationen und Feedback zum Notfallkoffer
kiss.uk-koeln.de
kiss@uk-koeln.de

Maßnahmen Mitarbeiterbefragung 2015

Gemeinsam verändern

Veränderungen gehören zum Arbeitsalltag – aber wie gehen wir in der Uniklinik Köln mit Veränderungen um? Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 2015 zeigten im Themengebiet »Anpassung an Veränderung« kritische Werte, sodass sich der Vorstand gemeinsam mit der Personalentwicklung diesem Thema übergreifend gewidmet hat.

Im November 2016 lud der Vorstand Führungskräfte unterschiedlicher Hierarchieebenen, die besonders gute Werte in der Rubrik »Anpassung an Veränderungen« erreicht hatten, zu der Konferenz »Lernen von den Besten« ein. Gemeinsam diskutierten die Führungskräfte in unterschiedlichen Arbeitsgruppen unter anderem folgende Frage: Wie schaffen wir es, ein konstruktives Arbeitsumfeld zu gestalten, in dem Neuerungen positiv angegangen werden können? Hierzu erarbeiteten sie Handlungsimpulse und Ideen. Ein zentrales Fazit der Konferenz: Veränderungen funktionieren nur Hand in Hand und wenn man gemeinsam in eine Richtung geht.

Aus den gesammelten Ergebnissen hat die Personalentwicklung Maßnahmen abgeleitet, die Führungskräfte und Teams beim Verändern unterstützen sollen. Nähere Informationen zu den Angeboten finden Sie unter **A-Z / Mitarbeiterbefragung**. Bei Interesse an einem Workshop oder Vortrag wenden Sie sich bitte an **personalentwicklung@uk-koeln.de**.

Übersicht Angebote

Workshops für Führungskraft und Team
- Klausurtagung – gemeinsam Zukunft gestalten!
- Teamentwicklung – Gemeinsam Zusammenarbeit gestalten!

Impulsvorträge für Führungskraft und Team
- Miteinander Reden – miteinander verändern
- Chance oder Risiko? Vom positiven Umgang mit Veränderungen

270-Grad-Feedback für Führungskräfte zur Weiterentwicklung von Führungskompetenzen

Veränderungen funktionieren nur mit einer gemeinsamen Richtung.

Venia Legendi

Gemäß Beschluss der Medizinischen Fakultät in den Dekanats-Sitzungen am 19. Dezember 2016, 23. Januar und 27. März 2017 wurde den nachstehend Genannten die venia legendi erteilt:

Habilitation

Priv.-Doz. Dr. med. Jan Borggrefe, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, für das Fach: Radiologie

Priv.-Doz. Dr. med. Mohamed Zeriouh, Klinik und Poliklinik für Herz- und Thoraxchirurgie, für das Fach: Herzchirurgie

Priv.-Doz. Dr. med. Michael Barbe, Zentrum für Neurologie und Psychiatrie, Klinik und Poliklinik für Neurologie, für das Fach: Neurologie

Priv.-Doz. Dr. med. Christoph Kabbasch, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, für das Fach: Radiologie

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Marcus Karlstetter, Bayer Pharma AG, für das Fach: Molekulare Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Dr. nat. med. Jan Rybniker, Klinik I für Innere Medizin, für das Fach: Innere Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Christian Spies, Vulpius Klinik GmbH, für das Fach: Orthopädie und Unfallchirurgie

Umhabilitation

Priv.-Doz. Dr. med. Frank Eberhardt, Klinik für Kardiologie und Internistische Intensivmedizin, Evangelischen Krankenhauses Kalk, für das Fach: Innere Medizin

Priv.-Doz. Dr. med. Vahudin Zugor, Klinik und Poliklinik für Urologie, für das Fach: Urologie

Selbsthilfe

Hilfe beim Schlucken – Leben mit Achalasie

Wenn Speisen und oft auch Getränke in der Speisröhre steckenbleiben, verursachen sie Schmerzen am Mageneingang – Krämpfe durchziehen oft den gesamten Bauchraum. Die Betroffenen magern meist ab und suchen oft lange nach der Ursache für ihre Symptome. Oft heißt die richtige Diagnose dann Achalasie.

Die Krankheit entsteht, wenn die Nervenzellen degenerieren, die dafür zuständig sind, dass sich der Mageneingang reflexartig öffnet, wenn Nahrung ankommt. Die Ursache für den Verfall dieser Zellen ist noch nicht entdeckt.

Behandlungsmöglichkeiten für die neurodegenerative Erkrankung können Botoxinjektionen in die verkrampften Muskelschichten am Speiseröhrenpförtner sein, Dehnungen mittels eines Ballons oder Operationen, die gezielt Muskelschichten durchtrennen und dadurch den Mageneingang langfristig durchgängiger machen.

Die Achalasie-Selbsthilfe e.V. engagiert sich seit 15 Jahren für Betroffene, die trotz oder nach einer Behandlung mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Oft entsteht eine Refluxproblematik, auch Krämpfe und weiterhin vorhandene Schluckbeschwerden begleiten Betroffene ihr ganzes Leben lang. Jeder Einzelne muss individuell lernen, welche Nahrung er verträgt, wie er sie zu sich nimmt, in welcher Haltung er schläft und vieles mehr. Da Essen und Trinken nicht nur der Nahrungsaufnahme dienen, sondern auch mit anderen kulturellen und sozialen Aspekten verknüpft sind, gilt es, viele Lebenssituationen geschickt anders zu bewältigen. In der Selbsthilfegruppe können Betroffene ihre Erfahrungen austauschen, ihr Wissen erweitern und sich dadurch sowohl im persönlichen Umfeld, als auch im Gesundheitssystem besser zurechtfinden. Dies geschieht vorwiegend in sieben Regionalgruppen, die jährliche Treffen organisieren.

Kontakt

Eberhard Maurer
Regionalgruppe Nordrhein-Westfalen
regionalgruppe-nrw@achalasie-selbsthilfe.de
www.achalasie-selbsthilfe.de

Das Uniklinik-Rätsel

Das Karnevalsprojekt in der Kindertagesstätte der Uniklinik Köln hatte welches Thema?

a) Zoo
b) Weltraum
c) Baustelle

Gewinnen können Sie:
1. Preis: iPod Shuffle
2. Preis: Wellness-Massage der UniReha
3. Preis: Gutschein für die Cafeteria

Ihre Antwort können Sie bis Mitte Juni 2017 an **gewinnspiel@uk-koeln.de** senden.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Wie viele Beschäftigte haben 2016 ihr 40-jähriges Dienstjubiläum gefeiert?« war Antwort c), 28.

Die Gewinner sind:
1. Preis, iPod shuffle: Karen Brengmann
2. Preis, Wellness-Massage-Gutschein: Theresia Bernardy
3. Preis, Gutschein Cafeteria: Maike Siobal

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mitarbeiterempfehlungsprogramm

Pilotprojekt »Firstbird« angelaufen

Über Empfehlungen ist es nachweislich möglich, Bewerber schneller und günstiger als über herkömmliche Recruitingkanäle einzustellen. Aus diesem Grund testet die Uniklinik in einem Pilotprojekt seit Januar das digitale Mitarbeiterempfehlungsprogramm Firstbird.

73 Prozent der Beschäftigten würden sich wieder bei der Uniklinik bewerben und 66 Prozent den Arbeitgeber Uniklinik an Freunde und Bekannte weiterempfehlen – so die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 2015. Auswertungen der Bewerbungseingänge bestätigen dieses Ergebnis.

Daher hat sich das Personalmarketing in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe zur Gewinnung von Personal in der Kinderkrankenpflege entschlossen, die Beschäftigten in Zukunft noch aktiver in das Recruiting mit einzubeziehen. Mithilfe der digitalen Plattform Firstbird ist es seit 11. Januar möglich, Stellenanzeigen zu kommunizieren und geeignete Kandidaten zu empfehlen. Nach erfolgreicher Registrierung bei Firstbird haben die sogenannten „Talent Scouts“ die Möglichkeit, Stellen in sozialen Netzwerken oder auch einfach per E-Mail zu teilen. Für jede erfolgreiche Einstellung gibt es nach Arbeitsantritt eine attraktive Prämie für den verantwortlichen Talent Scout. Zunächst werden im Pilotprojekt nur Stellenausschreibungen der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege beziehungsweise der Hebammen/Entbindungspfleger veröffentlicht.

Pflegedienstleitung David Petri

»Das Programm soll die Beschäftigten motivieren, mehr Empfehlungen abzugeben. Damit erhöht sich die Chance, auch nicht aktiv Suchende für die Uniklinik Köln zu interessieren«, sagt David Petri, Pflegedienstleitung in der Kinderklinik. Firstbird ergänzt bereits bestehende Wege in der Kommunikation mit Interessenten und Bewerbern. So stellen sich auf der neu eingerichteten Themenseite **komm-zur.uk-koeln.de** Beschäftigte aus verschiedenen Bereichen der Kinderkrankenpflege in 360°-Videos selbst vor und erzählen ihren potenziellen neuen Kollegen von ihrem Job in der Uniklinik Köln. Die Seite ist zentraler Anlaufpunkt einer ganzheitlichen Bewerberkommunikation, die zeigt, was die Uniklinik Köln als attraktiven Arbeitgeber ausmacht – und das aus der persönlichen Sicht von Beschäftigten.

Bisher haben sich über hundert Talent Scouts bei Firstbird registriert und rund hundertmal die ausgeschriebenen Stellen in ihren Netzwerken geteilt. Alle aktiven Vollzeit- und Teilzeit-Beschäftigten der Uniklinik Köln (inklusive beigestellten Beschäftigten der Tochterunternehmen) und der Medizinischen Fakultät sind berechtigt, am Mitarbeiterempfehlungsprogramm teilzunehmen.

»Auf einer Intranetseite haben wir alle Hinweise rund um Firstbird zusammengetragen«, sagt Annette Bischof, Abteilungsleiterin Personalbindung. Poster, Flyer oder Mailings begleiten die Einführung. »Nach Ende der Pilotphase überprüfen wir die Ausweitung des Empfehlungsprogramms auf das gesamte Klinikum«, so Bischof weiter. **ds**

Schon registriert? Jetzt mitmachen!
Intranet / A-Z Index / Firstbird

Fragen und Anregungen

Dirk Steinmetz
Telefon: -86953
freundewerben@uk-koeln.de

Impressionen

Karneval 2017

Kurz notiert

Ehrenamtlicher Besuchsdienst ausgeweitet

Gute Nachrichten für Patienten und Beschäftigte: Der Ehrenamtliche Besuchsdienst ist weiter angewachsen und so können nun auch Besuche auf den Stationen der Neurologie und Dermatologie angeboten werden. Dem Einsatz der Ehrenamtlichen geht immer eine schriftliche Einverständniserklärung der Patienten voraus. Die Vordrucke sind im Stationszimmer erhältlich. In Abstimmung mit dem Pflegedienst werden die Ehrenamtlichen anschließend zu den Interessierten weitergeleitet. Inzwischen werden die engagierten Frauen und Männer in den hellgrünen Kitteln im Haus aber auch schon direkt von Patienten angesprochen. Die Resonanz ist durchweg positiv und auch die Beschäftigten aus Pflege und Patienten Service begrüßen den Dienst sehr, da sie die Zufriedenheit und Dankbarkeit der Besuchten direkt erleben können.

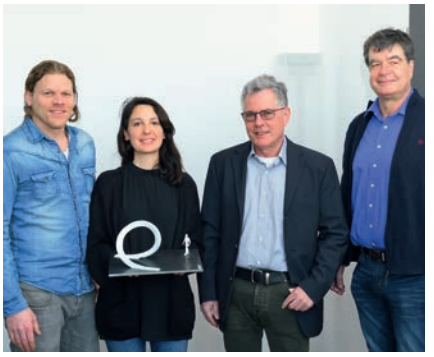
Pfandflaschen für den guten Zweck

In den vergangenen zwei Jahren haben Annika Jurgasch und Erdal Pur wieder leere Pfandflaschen bei den Beschäftigten der medfacilities-Gruppe gesammelt, um diese in etwas Gutes zu verwandeln. Das Ergebnis: ein neuer Fernseher und Blu-ray-Player für die Patienten der Psychosomatik der Uniklinik Köln. Am 15. Februar überreichten die beiden Projektleiter den Fernseher samt Blu-ray-Player an Prof. Dr. Christian Albus, Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie. »Das ist eine ganz tolle Aktion der medfacilities«, sagte Prof. Albus bei der Übergabe der Spende und bedankte sich bei den Beteiligten. »Nun haben unsere Patienten eine noch schönere Möglichkeit, ihren Therapietag gemeinsam bei einer Serie, einem Film oder einer Dokumentation ausklingen zu lassen.« Die leeren Pfandflaschen sammelten die beiden Projektleiter in leeren Kartons an ihrem Arbeitsplatz sowie in den Teeküchen im Werkstattgebäude. Zusätzlich gingen die beiden mit einer kleinen Spardose zu den Kollegen und boten ihnen so die Möglichkeit, ihre Portemonnaies von schwerem, platzraubendem Kleingeld zu befreien.

Save the Date

Sommerfest
1. September 2017

Neuer Ort:
Pferderennbahn Köln-Weidenpesch



Wettbewerb »Licht und Kunst«

Im »Licht und Kunst«-Wettbewerb für das neue CIO Gebäude der Uniklinik Köln hat sich die achtköpfige Jury mehrheitlich für den Entwurf einer Schleifen-Skulptur aus spiegelndem Edelstahl der Nachwuchskünstlergemeinschaft Philipp Dreber, Elisa Balmaceda und Thomas Schmidt aus Köln ausgesprochen und dessen Realisierung empfohlen. Die Schleife »LOOP« soll den nördlichen Eingang zum CIO-Gebäude, dem zukünftigen zentralen Anlaufpunkt für Krebspatienten der Uniklinik Köln, markieren und ihm eine besondere Bedeutung geben. Durch die spiegelnde Oberfläche und ein-gelassene Lichtspuren ergeben sich am Tag und in der Nacht interessante Bilder und Reflektionen.
Die Uniklinik Köln hatte den Wettbewerb ausgeschrieben und medfacilities als zuständiges Tochterunternehmen erarbeitete ihn zusammen mit Vertretern des Wissenschafts- und Bauministeriums des Landes NRW. »Licht und Kunst« ist Teil eines Gestaltungsgedankens für die Gebäude am Studentenweg. Durch die Kombination von skulpturaler und lichttechnischer Gestaltung sollen attraktive Markierungen geschaffen werden, die sich wie Perlen an einer Kette reihen und dem Klinik-Gelände einen ganz eigenen Charakter verleihen.

100.000 Youtube-Aufrufe

Der YouTube-Kanal der Uniklinik Köln erfreut sich wachsender Beliebtheit und bricht nach drei Jahren die »100.000 Aufrufe«-Marke. Seit Februar 2014 nutzt das Klinikum das Videoportal erfolgreich als Kommunikationsplattform. Ob Patienteninformationsvideos, Porträts einzelner Abteilungen oder Beiträge über große Events wie das jährliche Fußballturnier »Lindenburg-Cup« – mit kurzen Videos ermöglicht die Uniklinik Köln hier einen faszinierend facettenreichen Einblick in den Klinikalltag und die angebotene Spitzenmedizin.

Termine

Das Mitarbeitergespräch
4. Mai 2017
9:00 bis 17:00 Uhr
Hotel Park Inn

Fachtagung: Entlastung durch Zuwendung – empCARE stellt sich vor
18. Mai 2017
10:00 bis 16:00 Uhr
Forum

Kölner Anästhesiekolloquien: Schwerpunkt Atemweg
4. Mai 2017
9:00 bis 17:00 Uhr
Hotel Park Inn

6. Kölner Dialyseshunt Symposium
23./24. Juni 2017
u. A. Studierendenhaus und Anatomie

Zusätzliche Informationen und alle weiteren Termine finden Sie in den Veranstaltungskalendern im Internet und Intranet.

UNIKLINIK KÖLN

Termin:
30. Juni
Anmeldeschluss:
26. Mai
Weitere Infos im Intranet

Impressum

Herausgeber:
Uniklinik Köln
V.i.S.d.P. Timo Mügge,
Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

Redaktion:
Anja Schattschneider (as) (CvD)
Christoph Wanko (cw)
E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Layout:
wirDesign communication AG

Autoren:
Anja Schattschneider (as)
Dr. Barbara Strohbücker (bs)
Christoph Wanko (cw)
Dagmar Overbeck (do)
Dirk Steinmetz (ds)
Dirk Zuper (dz)
Dr. Evelyn Plamper (ep)
Kerstin Brömer (kb)
Kerstin Philipp (kp)
Petra Rettweiler-Hillen (prh)
Sven Ommer (so)
Dr. Susanne Salomon (ss)
Sabine Treppner (st)

Fotos:
MedizinFotoKöln, bis auf:
iStock/marvinh (Titelfoto)
Christoph Wanko (S. 5)
cdc/James Ganthany (S. 7)
medfacilities (S. 8)
iStock/RoterPanther (S. 10)
iStock/mediaphotos (S. 12)
wirDesign communication AG (S. 13)
iStock/daizuoxin (S. 21)
iStock/patrickheagney (S. 22)
iStock/eurobanks (S. 26)
YouTube (S. 26)

Druck:
Druckerei Uniklinik Köln

Auflage:
5.000